

## **Über die hohe Kunst der Mathematik bei politischen Wahlen und die Bedeutung von „Urlaubsdemokratie“**

von Hrn. RA Ulay Özer

**In der Türkei fanden am Sonntag die lang ersehnten Präsidentschaftswahlen statt und hinterließen erneut wichtige Ergebnisse und Erkenntnisse, die jedoch weder neu noch überraschend waren. Vor der Wahl haben zahlreiche Umfrageinstitute mathematische Kunstwerke erschaffen und der oppositionellen Wählerschaft wochenlang suggeriert „Die Wahl ist bereits entschieden.“ Eine diese Perzeption auflösende Strategie oder gezielte PR-Arbeit der Opposition konnte nicht beobachtet werden, so dass die Wahlbeteiligung enttäuschend gering ausfiel und Erdogan ein weiteres Mal als Sieger hervorgehen konnte. Dabei war der Umsturz Erdogans nicht nur mathematisch, sondern auch praktisch möglich.**

*Hinweis: Bei der hier vorliegenden selbstkritischen Analyse der deutlichen Wahlniederlage der Opposition sollen die stereotypen – wenn auch äußerst berechtigten – Argumente à la „Pro-regierungstreue Mediengewalt“, „ungleicher Kampf gegen die Staatsgewalt“ und alle anderen Ungerechtigkeitsfaktoren – um einer umfassenden Selbstkritik willen – gänzlich ausgeblendet werden.*

Von über 55 Millionen Wählern haben nur rund 40 Millionen den Weg zur Urne geschafft - trotz der erheblichen Bedeutung dieser Wahlen für die demokratische und politische Zukunft der Türkischen Republik. Somit haben sich rund 28 Prozent gegen eine Wahlbeteiligung ausgesprochen; zum Vergleich: bei den Kommunalwahlen im März 2014 waren es nur rund 10 Prozent. Eine noch schlechtere Wahlbeteiligung gab es zuletzt vor 37 Jahren, im Jahre 1977. Ad-hoc-Umfragen haben ergeben, dass 60 Prozent der Nichtwähler CHP- und 20 Prozent AKP-Sympathisanten waren. Außerdem sollen rund 4 Prozent der CHP-Wähler die HDP gewählt haben (über den Aufstieg der HDP sollte in einer gesonderten Analyse berichtet werden).

Der AKP-Wählerschaft können diese mathematischen Überlegungen offensichtlich egal sein, denn sie erreichen stets 19 bis 21 Millionen der Gesamtstimmen, unabhängig von Urlaubssaisons, Stimmungsschwankungen, Skandalen und anderen Einflüssen. Diese AKP-Wähler sind ihrer Linie ausnahmslos treu, ganz gleich was die Führungsriege der AKP unternimmt. Bei der oppositionellen Wählerschaft werden diese AKP-Anhänger auch aus diesem Grund immer wieder spöttisch als Schafe (koyunlar) titulierte.. doch um ehrlich zu sein haben diese „Schafe“ wohl mehr Demokratiebewusstsein und Intelligenz bewiesen als die 15 Millionen Urlaubsdemokraten, die sich offensichtlich für die nächsten sieben Jahre ihres Landes nicht interessieren wollen oder den Auswirkungen der PR-Arbeit der AKP-Demagogen unterlagen.

Aber auch die Nichtwahl ist ein demokratisches und verfassungsrechtlich geschütztes Recht und kann gemeinhin auch als politisches Statement gegen die geradezu kollektive Regierungs- und Oppositionspolitik betrachtet werden. Das konsequente Versagen der Oppositionsparteien stärkt seit zwölf Jahren die Beibehaltung der AKP-Stimmen, so dass die 19 bis 21 Millionen Stimmen – von insgesamt 55 Millionen – konsequent erreicht werden können.

Wie viel Prozent der Gesamtstimmen die AKP erhält hängt somit nur noch von der oppositionellen Wahlbeteiligung ab. So hatte beispielsweise die AKP bei den im März 2014 stattfindenden Kommunalwahlen rund 19 Millionen Stimmen erreicht. Aufgrund einer hohen Wahlbeteiligung (knapp 89 Prozent) kam die AKP auf 43,1 Prozent.<sup>1</sup> Die Opposition aus CHP und MHP kamen zusammen sogar auf 44,1 Prozent.<sup>2</sup> Grund genug um anzunehmen, dass ein gemeinsamer Präsidentschaftskandidat Recep Tayyip Erdogan die Stirn bieten könne.

In der Theorie war das auch ein richtiger Ansatz, zumal sich knapp 57 Prozent der Wähler noch im März 2014 - sprich vor wenigen Monaten - gegen Erdogans AKP entschieden hatten.

---

<sup>1</sup> Den offiziellen YSK Ergebnissen zufolge: AKP: 43,1 Prozent, CHP: 26,4 Prozent und MHP: 17,7 Prozent.

<sup>2</sup> Vgl. oben Fn. 1.

Doch auch diese Wahlen haben der Opposition erneut gezeigt, dass sie in der politischen Praxis viel mehr als nur gute Mathematiker und Theoretiker benötigen. So müssen Sie als Opposition frühzeitig erkennen können, dass diese Wahlen nicht ohne Hintergedanken mitten in der Urlaubssaison stattfinden werden und die oppositionelle Wählerschaft leider besonders viel Wert auf ihre gute Bräune legt, insbesondere dann, wenn sie von einem Kandidaten nicht überzeugt werden können.

Die hohe Kunst der Politik ist es, die oppositionellen Urlaubsdemokraten zu den Urnen zu bewegen, sie von der Bedeutung dieser Wahlen zu überzeugen. Dass diese Wahlen im Sommer 2014 stattfinden werden, stand lange zuvor fest. Eine richtige „politische Strategie“ konnten die Wähler jedoch erst zwei Monate vor den Wahlen erkennen. Selbst die Verkündung des oppositionellen Präsidentschaftskandidaten, Herrn Prof. Dr. Ihsanoglu, der nicht unumstritten war, erfolgte erst vor sehr kurzer Zeit, buchstäblich 5-vor-12. Im Gegensatz hierzu stand bei der AKP Erdogan als Präsidentschaftskandidat seit mindestens über einem Jahr (wenn nicht sogar länger) fest.

Die absolute Unbekanntheit des Kandidaten Ihsanoglu (zumindest für den Großteil der türkischen Bevölkerung) hat von Beginn an Raum für die Entstehung von erheblichen Gerüchten gegeben, deren Widerlegung nur äußerst halbherzig im Eiltempo zu erfolgen hatte. Unüberlegte und verantwortungslose Boykottaufrufe von „Linksdemokraten“ und Pseudo-Sozialdemokraten haben das Ausmaß des Scheiterns der schlechten 5-vor-12-Strategie der Opposition nur noch mehr intensivieren können.

Der Mut der Opposition, sich auch der konservativen Schicht zu öffnen und eine Zusammenarbeit mit einem Dutzend Parteien einzugehen (14 Parteien insgesamt, zu denen u. a. auch kommunistische und religiös-konservative Parteien zählten) ist grundsätzlich zu begrüßen – keine Frage. Wer sich als Volkspartei bezeichnen und in der Türkei die Regierung aufstellen möchte, darf nicht nur eine ganz bestimmte Wählerschaft ansprechen – sie muss sich der breiten Volksmasse öffnen können [*diese Öffnung muss nicht bedeuten, dass man einen Erdogan, einen Perincek, einen Türker, einen Erkan Bas, einen Devlet Bahçeli oder einen Selahattin Demirtas kopiert.. oft mangelt es bereits an diesem Punkt an der Weitsicht der oppositionellen Politiker*].

Jedoch hätte diese Strategie nur dann Aussicht auf Erfolg haben können, wenn Herr Ihsanoglu [*unabhängig von der Frage ob er der richtige Kandidat gewesen ist*] deutlich früher an die Öffentlichkeit herangetragen worden wäre und zumindest ein parteiinterner Konsens vor der Bekanntgabe der Kandidatur hätte realisiert werden können. So hat bereits die Geburt dieses Kindes eine deutlich überwiegende negative Publicity innerhalb der Opposition hervorgebracht, so dass schlussendlich knapp 15 Millionen Wähler sich nicht zur Wahl herausgefordert fühlten. Als Gewinner dieser äußerst schlechten Wahlstrategie der Oppositionsparteien kam schließlich und erneut Erdogan hervor.

Wenn Sie meinen sich dunkel an ein ähnliches Szenario erinnern zu können, werde ich Sie an die vor wenigen Jahren – im Sommer 2010 – erfolgte Volksentscheidung hinweisen dürfen. Wahlgegenstand waren erhebliche Verfassungsänderungen, die die heute de-facto existierende Aufweichung der Gewaltenteilung und die Machtsicherung der AKP vorbereitet haben. Auch damals gab es eine sehr niedrige Wahlbeteiligung, mit rund 14 Millionen Nichtwählern. Und auch damals führte diese Haltung schließlich [und erneut] zum Erfolg der AKP, die mit rund 21 Millionen Stimmen die 50 % Hürde überschreiten und die Wahlen für sich entscheiden konnte.

Bei den Wahlen im Sommer 2010 gab es insgesamt 52 Millionen potentielle Wähler, von denen die AKP rund 40 Prozent (21 Millionen Stimmen) erreichen konnte. Am Sonntag gab es insgesamt 55 Millionen potentielle Wähler, von denen die AKP nur noch 19 Millionen erreichen konnte (rund 34,5 Prozent). Trotz dieses Negativtrends wurden die entscheidenden Wahlen immer durch entscheidende Nichtwahlbeteiligungen für die AKP entschieden.

Lediglich die anhaltende Trotzatmosphäre aus der Gezi-Park-Protestbewegung heraus sowie die Veröffentlichung der unzähligen AKP- und Erdogan-Skandale konnten im März 2014 knapp 90 Prozent der Wähler zu den Urnen mobilisieren. Dies sind jedoch Ereignisse, die nicht das Produkt der oppositionellen Arbeit gewesen sind, so dass die (sehr umstrittenen) März-Ergebnisse niemanden täuschen sollten. Die fehlende Mediengewalt und der ungleiche Kampf gegen die übermächtigen Staatsapparate können hier als ein Teilgrund dieser Misserfolge herangeführt werden, gar keine Frage.

Jedoch bilden diese Faktoren nicht die ausschlaggebenden Begründungen dafür, dass man gegenüber einer derart geschwächten und in Verruf geratenen Erdogan-Regierung erneut unterliegt. Ein Wahlsieg war [bei nur 19 Millionen AKP-Stimmen] zum Greifen nah.

Die Opposition hat es wiederholt nicht geschafft, die sog. politikverdrossenen oder boykottaffinen Wähler zu erreichen. Selbstkritik, Neuausrichtung und einschneidige Konsequenzen sind jetzt die probaten Mittel – möchte man meinen.

Doch die ersten Reaktionen nach der Wahlniederlage führen in aller Deutlichkeit vor Augen, dass die Oppositionsparteien von Grund auf einer Neustrukturierung zugeführt werden müssen. So äußerte beispielsweise ein hochrangiger Parteifunktionär der CHP, dass man eigentlich die Wahlen gewonnen habe und man ohnehin von fairen Wahlen nicht sprechen könne. Auch die MHP zeigte mit den Fingern auf andere und bezeichnete Erdogan als den eigentlichen Verlierer dieser Wahlen. Falls man von einer Niederlage überhaupt sprechen müsse, so habe man zuallererst die Nichtwähler bzw. Urlauber zu kritisieren.

Selbstkritik? Fehlanzeige.

Die extreme Vielzahl an Ü50-Politikern und politikfremden Selbstdarstellern, die mit stereotypen 80er-Jahre-Parolen fernab von den Vorstellungen des Volkes Politik betreiben und an ihren politischen Stühlen um ihr Leben klammern, deutet darauf hin, dass sich auch im 10. Wahlduell mit der AKP – bereits im kommenden Jahr – womöglich nichts verändern wird. Falls nach dem Abgang von Erdogan eine Spaltung innerhalb der AKP (insbesondere um Gül und der ihm affinen Gülen-Gemeinde herum) vermieden werden kann, dürfte die AKP erneut ihre klassischen 19 Millionen Stimmen erreichen können. Ob die Opposition die restlichen 65 Prozent der Wähler mobilisieren werden kann, ist nach dem heutigen Stand der Dinge äußerst fraglich.

Dass Herr Kilicdaroglu die CHP im Vergleich zu seinem Vorgänger deutlich vorangebracht hat, dürfte nicht zu bestreiten sein. Bei den Parlamentswahlen im Jahre 2002 erzielte die CHP 19,39 Prozent, 2007 waren es nur 20,88 Prozent. Nach Amtsantritt von Herrn Kilicdaroglu gab es einen Stimmenzuwachs von 4 Millionen

Wählern, so dass 2011 rund 26 Prozent der Stimmen gewonnen werden konnten. Bei den Kommunalwahlen gab es ebenfalls eine erhebliche Steigerung: Unter Deniz Baykal erreichte die CHP 1999 nur spärliche 11,08 Prozent (3,4 Millionen Wähler), 2004 waren es 18,23 Prozent (5,8 Millionen Wähler) und im Jahre 2009 23,08 Prozent (9,4 Millionen Wähler). Unter Kemal Kilicdaroglu konnten diese Stimmanteile im März 2014 auf 25,61 Prozent (11 Millionen Wähler) erhöht werden. Und auch international hat die unter Kilicdaroglu angeführte CHP wieder begonnen an Stellenwert zu gewinnen (vgl. die Haltung der „Sozialistische Internationale“).

Dieser Zuwachs ist selbstverständlich Herrn Kilicdaroglu zuzuschreiben, gar keine Frage. Der CHP-Vorsitzende wird aufgrund seiner äußerst positiven menschlichen Werte und seiner ruhigen sowie bedachten und gleichzeitig nichtpolarisierenden Art sehr geschätzt. Vor seinem Amtsantritt als Parteivorsitzender wurde er als Enthüller von zahlreichen AKP-Skandalen berühmt. Auch hat er die richtigen Ansätze gefunden um die Partei zurück in die sozialdemokratische Richtung zu lenken. Doch der entscheidende Durchbruch in Richtung sozialdemokratische Volkspartei, die die Massen anspricht und die ewige Oppositionsrolle ablegt, will nicht gelingen; in diesem Punkt gibt es unterschiedliche Begründungen. Manche halten den Parteivorsitzenden nicht für den richtigen Leader, es fehle ihm an Willensstärke, Charisma und Durchsetzungsvermögen – der klassische Einwand in diesem Kontext lautet „er kann nicht auf den Tisch hauen!“. Wiederum andere halten seine engsten Parteigenossen und Berater für zu schwach und bezichtigen sie mit fehlerhafter Einflussnahme auf den Parteivorsitzenden.

Welcher Ansicht man auch folgen mag, Fakt ist, dass etwas deutlich schief läuft und man die AKP selbst in ihrer schwächsten Phase nicht entschieden zurückdrängen bzw. die Wähler zu den Urnen bewegen kann. Parteiinterne Unruhen werden nunmehr die natürliche Folge der Wahlniederlage sein. Doch aus dieser Situation heraus sollten Rückfälle in den Politik-Jargon der 70er- und 80er-Jahre strengstens vermieden werden, zumal im Jahre 2014 Unterscheidungen zwischen „Links“ und „Rechts“, zwischen „Kommunisten“ und „Kapitalisten“ äußerst bedenklich und unangebracht sind. Das Festhalten an diesen terminologischen Unterscheidungen wird dazu führen, dass man

auch in den nächsten zehn Jahren unfähig sein wird, die Regierung zu bilden. Die türkische Bevölkerung hat an den früheren Links-Rechts-Streitigkeiten sehr viel gelitten und die Grundlage für Militärinterventionen und Demokratierückgängen geboten. Alle verantwortungsvollen und vernünftigen Parteien und Politiker der Türkei sollten strengstens die Einteilung der Bevölkerung in unterschiedliche Lager vermeiden. Im Vordergrund jeglicher Politik sollte „der Mensch“, unabhängig von Ethnie, Religion, Hautfarbe oder ideologischer Überzeugung stehen, sowie die Interessen der türkischen Republik im Sinne einer demokratischen, freiheitlichen, parlamentarischen sowie menschenrechtsfreundlichen Grundstruktur.

Die CHP braucht unbedingt eine „politische Theorie“, einen für jeden erkennbaren und haltbaren Ansatz, ein neues und modernes Konzept, basierend auf den Grundpfeilern der Sozialdemokratie. Andernfalls wird die Partei weiterhin auf einige wenige (äußerst positive aber auch äußerst negative) Ereignisse seit der Gründung der Türkei reduziert. Der zu wählende Ansatz muss umfassend mit einer absoluten Volksnähe versehen werden. Vermeintlich „elitäre“ Politiker, die die Bevölkerung von oben herab betrachten, andere Wählerschaften als „Schafe“ oder „Nudelfresser“ titulierend von sich noch weiter entfernen, müssen nunmehr der Vergangenheit zugeführt werden. Diese Volksnähe würde auch dem ursprünglichen Kurs Mustafa Kemal Atatürks entsprechen, zumal sich die CHP dadurch auszeichnet, dass sie aufgrund ihrer sechs ideologischen Ansätze (sog. Parteipfeile), die der Staats- und Parteigründer Mustafa Kemal Atatürk sowohl im Staat als auch innerhalb der CHP installierte, die breite Bevölkerungsschicht ansprechen kann.

Ob die Entscheidung für Herrn Ihsanoglu als Präsidentschaftskandidaten diesem Kurs entsprochen hat, ist nach wie vor höchst umstritten und wird in den nächsten Tagen und Wochen wohl erhebliche Unruhen und Konsequenzen mit sich bringen.

M. E. könnte eine Neuausrichtung der Partei – in Richtung Volksnähe und Sozialdemokratie – erst erfolgsversprechend erfolgen, wenn die noch immer sehr stark vertretenen Überreste der „elitären“ Unruhestifter und „gemütlichen Ü50-Demokraten“ innerhalb der Partei passiviert werden. Die Ü50-Politik der Oppositionsparteien ist zweifelsohne zum Scheitern verurteilt, zumal sie bei der immer jüngeren und

weltoffener werdenden Bevölkerung der Türkei zu einer offenkundigen Ablehnungshaltung und Inakzeptanz, bis hin zu einer Politikverdrossenheit führt, die den Erhalt der (parlamentarisch) demokratischen Werte in eine erhebliche Gefahr gebracht hat.

Doch die nächste wichtige Aufgabe für die Opposition steht bereits vor der Tür: Nämlich der Kampf gegen die fortschreitende Aushöhlung der Gewaltenteilung, gegen die demokratiefeindliche Machtzentralisierung und die offensichtlich bevorstehende Aufhebung der parlamentarischen Demokratie, der nunmehr Türen und Tore offen stehen. Um diese Aufgaben meistern zu können, werden sich die Oppositionsführer zu sehr einschneidenden Maßnahmen und zu einer erheblichen Neuausrichtung der Parteien bewegen müssen.

Dabei sollten nicht nur mathematische Berechnungen und urlaubsbedingte Rückschläge in die politische Arbeit einfließen...

RA ULAY OEZER

**RECHTSANWALTSKANZLEI OEZERLAW**

*Kolpingstraße 1a - 68165 Mannheim*

*[info@oezer.org](mailto:info@oezer.org)*

*[www.oezer.org](http://www.oezer.org)*